

Glaubens-Dialog übersteht auch Krisen

Professor Dr. Henrix bezeichnet Papst Johannes Paul II. als Glücksfall für christlich-jüdische Verständigung. Vortrag in St. Michael.

Eschweiler. Das Verhältnis der Katholischen Kirche zum Judentum hat tiefe Auswirkungen auf das Geschichtsverständnis und die Theologie der Kirche selber. Und im aktuellen Streit um die konservative Pius-Bruderschaft sogar auf die Zukunft der Kirche. Das wurde den Zuhörern bei einem Vortrag im Gemeindezentrum St. Michael am Dienstagabend klar. Fachkundig, eindringlich und theologisch fundiert referierte Professor Dr. Hans Hermann Henrix über die zukunftsweisende Erklärung „Nostra aetate“ des II. Vatikanischen Konzils und über den aktuellen Streit in der Katholischen Kirche um die Pius-Bruderschaft.

Ex-Leiter der Akademie

Hans Hermann Henrix, der bis zur Pensionierung 2005 die Bischöfliche Akademie in Aachen leitete, ist Konsultor (Berater) der „Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden“ beim Vatikan. In den 80er Jahren war er katholischer Präsident des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Zum Thema „Judentum und Christentum“ hat er ein grundlegendes Buch mit genau diesem Titel sowie weitere Bücher und Aufsätze verfasst. Hans Coenen vom „Forum Gott und die Welt“ der Gemeinschaft der Gemeinden Stadtmitte hatte ihn nach Eschweiler eingeladen und stellte ihn den rund 70 Zuhörern an diesem Abend im Gemeindezentrum St. Michael vor.

Die Geschichte des katholisch-jüdischen Verhältnisses ist geprägt von dem Leid, das auch durch die Kirche und ihre Lehren auf die Juden gekommen ist. Dass es doch immer wieder Menschen gibt, jüdische und christliche Frauen und Männer, die den Dialog suchen und sich um Verständigung bemühen, rühmte Professor Henrix immer wieder. Bis zurück in das 1. Jahrhundert, zur Entstehung der ersten jesuanischen Gemeinden, ging Henrix' geschichtlicher Rückblick, und damit zugleich zur aktuellen theologischen Diskussion der Leben-Jesu-Forschung. Dass die Forschung Jesus vor allem als Juden sieht, dessen Lehren im jüdischen Glauben wurzeln, sei in der heutigen Kirche noch nicht angekommen.

Erst allmählich haben sich, so referierte Professor Hans Hermann Henrix, Christentum und

Judentum in den ersten Jahrhunderten auseinander entwickelt, bis hin zu Hass, Verachtung, zur Bezeichnung der Juden als „Gottesmörder“, und im zweiten Jahrtausend dann auch bis hin zu Verfolgung, Pogromen und dem Holocaust, der Schoa.

Das Zweite Vatikanische Konzil in den 60er Jahren war ein theologischer Aufbruch. Eine Neubestimmung war es auch beim Verhältnis der Katholischen Kirche zum jüdischen Glauben. Man sei mit „dem Stamme Abrahams geistlich verbunden“, heißt es in der Erklärung „Nostra aetate“ des Konzils, die Kirche beklage „im Bewusstsein des Erbes, das sie mit den Juden gemeinsam hat“, den Antisemitismus.

Wo steht nun, mehr als 40 Jahre nach dem Konzil, das katholisch-jüdische Verhältnis? Henrix würdigte es als „störungsfähig, aber zugleich krisenfest“.

auch nach den jüngsten Irritationen.

Johannes Paul II., der 2005 gestorbene Papst Wojtyla, sei ein Glücksfall für das katholisch-jüdische Ver-

hältnis gewesen, sagt Professor Henrix. Auch der jetzige Papst Benedikt XVI. lasse keinen Zweifel an seiner tiefen Verbundenheit mit dem jüdischen Volk aufkommen. Doch er bleibe bei diesem Thema hinter der theologischen Weite seines Vorgängers zurück. Das könne ja auch biografische Gründe haben, erzählt der Aachener Professor: Ein Papst wie Wojtyla, der in seiner Jugend als Torwart auch schon mal die jüdische Fußballmannschaft verstärkt hat, habe da einen anderen Zugang als der deutsche Papst Benedikt, von dem der Chikagoer Theologieprofessor John Pawlikowsky sagt: „Benedikt hat sich nie die katholische Komplizenschaft in der Schoa voll bewusst gemacht“ – bei allem grundsätzlichen Respekt vor dem Judentum.

Als „schwerer Raureif“ auf die positiven Zeichen der katholisch-jüdischen Beziehungen habe sich, so Henrix, der Streit um die Pius-Bruderschaft und die Entscheidung des Papstes

zur Karfreitagsfürbitte gelegt. Bei der Karfreitagsfürbitte ist seit 2008 auch eine Form möglich, bei der „um die Erleuchtung der Herzen der Juden“ gebetet wird, „damit sie Jesus Christus erkennen“. Darin klingt das Thema der Judenmission an – und damit für die Juden genau die Herabsetzung und Bevormundung, die mit dem Leid und den Verfolgungen der

„Ich bin mir sicher: Papst Benedikt hat nicht von der Holocaustleugnung einer dieser Bischöfe gewusst.“

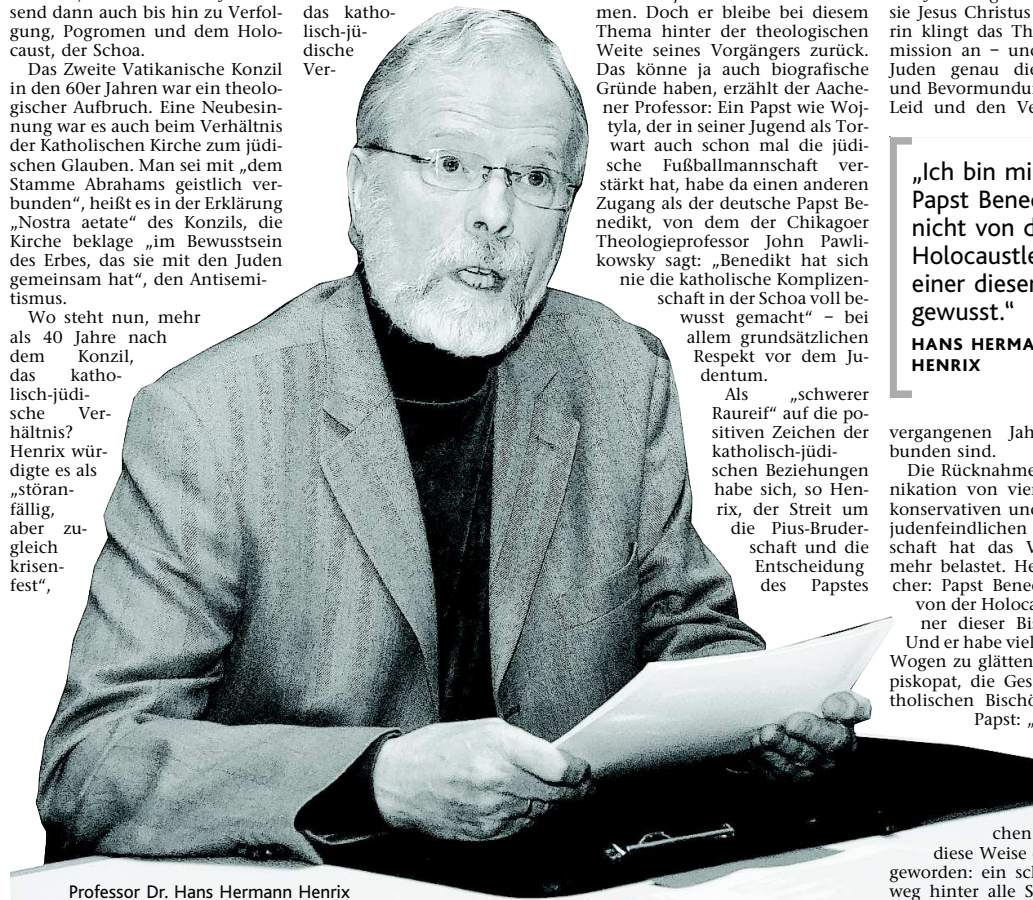
HANS HERMANN HENRIX

vergangenen Jahrhunderte verbunden sind.

Die Rücknahme der Exkommunikation von vier Bischöfen der konservativen und teilweise auch jüdenfeindlichen Pius-Bruderschaft hat das Verhältnis noch mehr belastet. Henrix ist sich sicher: Papst Benedikt habe nicht von der Holocaustleugnung einer dieser Bischöfe gewusst. Und er habe viel dafür getan, die Wogen zu glätten. An den Weltepiskopat, die Gesamtheit der katholischen Bischöfe, schrieb der

Papst: „Aus einer Einladung zur Versöhnung mit einer sich abspaltenden kirchlichen Gruppe war auf diese Weise das Umgekehrte geworden: ein scheinbarer Rückweg hinter alle Schritte der Versöhnung von Christen und Juden.“

Auf die Frage, ob Papst Benedikt den im 2. Vatikanum begonnenen Weg weiter gehen wird, formulierte Professor Henrix vorsichtig: Da wolle „die Besorgtheit um die Weiterführung der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils unter Benedikt XVI. nicht weichen“. Ob der Papst verstanden habe, dass die vor über 40 Jahren angestoßene Vision einer christlich-jüdischen Beziehung zugleich „wesentliche Aspekte der klassischen katholischen Identität“ herausfordert? Das bezweifelt Henrix.



Professor Dr. Hans Hermann Henrix

Das bedeuten Zweites Vatikanum, Nostra Aetate und Pius-Bruderschaft

II. Vatikanum: Das Zweite Vatikanische Konzil war das 21. Ökumenische Konzil in der Geschichte der Römisch-katholischen Kirche. Es fand vom 11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965 statt. Papst Johannes XXIII. hatte es gezielt mit dem Auftrag zu pastoraler und ökumenischer Erneuerung einberufen. Die Folge war eine bis heute spürbare Aufbruchstimmung in der Katholischen Kirche.

Nostra Aetate: Die Erklärung des

Zweiten Vatikanischen Konzils zu den nichtchristlichen Religionen trägt den Titel Nostra Aetate. Das sind die Einleitungsworte, zu deutsch: „In unserer Zeit“. Die Erklärung betont außerchristliche Wahrheitselemente und lässt das Judentum als von Gott gestiftete Religion gelten, in der das Christentum wurzelt. Dies markierte eine Abkehr der römisch-katholischen Kirche von ihrem bisherigen exklusiven und antijüdisch definierten Wahrheitsanspruch.

Pius-Bruderschaft: Die Priesterbruderschaft St. Pius X. ist eine Vereinigung katholischer Traditionalisten. Sie wurde 1970 von Erzbischof Marcel Lefebvre gegründet, um an Riten und Lehren der römisch-katholischen Kirche festzuhalten, die das Zweite Vatikanische Konzil aus ihrer Sicht aufgegeben hatte.

Sie lehnt Konzilsbeschlüsse wie die Öffnung zur Ökumene, Religionsfreiheit, Anerkennung des Judentums und die Liturgiereform ab.